

„Dischkurs“ beim Tee

Sie saßen am sonnigen Nachmittag
Zusammen und lutschten den „Grünen“,
Es waren dabei aus ältestem Schlag
„Von unne“ verschiedene Kühnen;
Der Schwong von Lageade, der Karl aus Formeck
Und der Balduin Schmalzig vom Gauereck.

Dazwischen saßen der Fritz aus Berlin,
Der Hiasl vom Landkreise München
Und als jüngster ein Herrchen vom goldenen Wien,
Ein putzig geschniegeltes Hühnchen,
Er nannte sich Fridolin Franzel Wardein
Und konnte wahrhaftig nicht geistvoller sein.

Sie saßen und lutschten und sprachen mit Schwung
Von Allerlei hüben und drüben,
Das war ein Dischkursch voll Begeisterung,
Ein Vortrag wie Kraut wohl und Rüben;
Der Schwong und der Karl sprach, der Balduin,
Der Fritz und der Hiasl und Frankel aus Wien.

Und wie es nichts anders zu enden mag
Solch Gespräch wie rankelnde Rosen,
So kam es auch diesmal am Nachmittag,
Sie fingen zuletzt an zu „prosen“;
Die tollsten Blüten mit fremdartigem Duft,
Die schwangen wortwörtlich sich hoch in der Luft.

„Bei uns do unne im Krottenloch,
Do, sag ich aich, wachse Batate,
Do werd nur e einzge zu Meddag gekoch
For e ganz Regiment von Soldate!“
So meinte der Schwong und kratzt sich am Ohr
Und drehte gemächlich das silberne Rohr.

„Na wißt ihr, bei uns in der Nähe von Wean“,
Der Franzel sprach es geläufig,
„Da könnt ihr auch einen Kockorutz sehn,
Acht Meter hoch wird er dort häufig!
Mit Leitern nur wird dort der Milho geernt;
Ja, ja, da hab ich als Bauer gelernt.“

„Ach, wißt ihr“, sprach drauf der Karl aus Formeck,
„Das will doch noch garnix besagen,
Bei uns da habe die Schweine ’nen Speck,

Den könnens zuletzt nicht mehr tragen,
Drum bind't man die Säu uff'nen Rollwagen he,
So fahrens und fressens dann 'rum im Potree.“

Der Hiasl reichte die Cuja hin
Und nahm eine heimische Prise,
Drauf sagt er: „Habt ihr schon mal Hopfen gesiehn,
Der untern Gewächsen von Riese?
Oan Hopfenfeld sieht drum bei uns zu Haus
Wie bepflanzt mit lauter Eifeltürm aus!“

„Na“, meinte drauf der vom Gauereck,
„Ihr habts nur vom Treffe und Sause,
Aberscht wir verfolge höhere Zweck,
Denn mir misse Bohne verkaufe!
Die Bohne bei uns sinn schwarz wie der Teer
Und all, die ihr seht, komm'n vom Gauereck her.“

Der Fritz nur, der tat so, als gings ihn nichts an
Was die andern alles erzählten,
Er sog als ein sonntagsruhiger Mann
An der Bomba, der vielfach gequälten.
Da meinte der Schwong: „Na Fritz und Berlin?
Was gibt es denn do besonnres zu siehn?“

„Och“, gähnte der Fritz und guckt in die Fern –
„Det kann ja doch alles nix nutzen,
Kolonist war ick drüben in der Laube so gern,
Doch hier soll ick pflanzen und putzen!
Nee, wißt ihr, und wenn ick dann obendrin hör,
Det hier alles so wächst, dann is et'n Mahlhör.

Da soll ick womöglich die Riesensäu
Nachher alle selber verworschten
Und det Riesenjeschäft mit der Bataterei!
Da kann man ja ganz bei verdorschten.
Und die Bohnen erscht, nee, die dresche ick nich.
Hier Kolonist sein is fürchterlich.

Da lob' ick mir doch die Laub' nkolonie,
Wo man Milho pflanzt noch in Töppe
Und wenn't nich regnet, beißt man sie,
Jawoll, und vadiant dabei Knöpfe;
Denn wat denkste, det janze gemüs, dette pflanzt,
Du jetrost als Ersperrnisse ansehen kannst.

Aber hier mit all diesem Riesenkram,
Da muß man ja schauderhaft schuftten.“ –
Auf einmal, da hört er seinen eigenen Nam',

Sein Kind, das kleinste, das ruft'n:
„Du, Vata, du sollst schnell kommen heem,
Der kleene Hahn is bald nich mehr am Leb'n!“

Der Fritz, der sprang in die Höhe geschwind:
„Der Hahn? Der junge? Der kleene?“
Dann nimmt erforsch an die Hand sein Kind
Und schon saßen die andern „alleene“.
Nur der Hiasl aus München meinte leis:
„Natürlich, so kloanlich is blos a Preiß!“

Fonte: *Kalender der Serra-Post*. Ijuí, Ulrich Löw, 1928, p. 120-122.
Transcrição do original, em escrita gótica.
Transcrição revista por Rainer Domschke.